

nd liegenden jungliberalen
19 Mitglieder.
Reich.
Freuze, 11. Jan. Zwischen
ndorf wurde der Maurer
t mit brennenden Kleibern
Kempfer lag eine Laterne.
den davon.
Bogamer Medler sind aus-
Carl Friedrich, Friedländer
Dortmunder Redier die-
man und Preußen. Ferner
den Vollmond bei Langen-
Sich, Schleswig-Holstein,
erg. Die Zahl der Stei-
auf 24,000 Mann.
Auf Begehr Bruchstücke
nungen 15 Mann wieder
acht 1 der Bege Hertules
270 Mann nur 120 an-
er'schen Buchdruckerei (Gantl
on verantwortlich: R. Pant.
Reutlingen.
ungen.
u erhältlichen Bogen —
ereinsvorsänden und der
eier für 7 3 portofrei zu
ng, 2 M für den Vorbe-
nd vorher zu bezahlen.
Rud. Dietrich.
Nagold.
ds. Mts.
Uhr
findenden
ammlung
e mit dem Bemerkten höf-
von Stuttgart
Auschuß.
Zellerstift.
10 Zimmern, 2 Küchen,
im Haus; angekauft um
hen, Keller und H. Garten;
Januar
Ihr
tagob.
geschirre
maile, empfiehlt
Nuding.
äumen, einen Versuch
BLADE
WEISS
ZILLER
OCOLADE.

79. Jahrgang.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonnt- und Festtage.
Preis vierteljährlich
hier 1 M, mit Träger-
lohn 1.20 M, im Besitzt-
und 10 km-Berkehr
1.25 M, im übrigen
Württemberg 1.35 M
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.
Fernsprecher Nr. 29.

Auflage 2300.
Anzeigen-Gebühr
f. d. 1. Spalte Zeile aus
gewöhnl. Schrift auf
deren Raum bei 1mal.
Einrückung 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.
Mit dem
Blaubuchhändeln
und
Schwäb. Landwirt.

Nr 10 Nagold, Freitag den 13. Januar 1905 Fernsprecher Nr. 29.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan. Vom 3. und baltischen Geschwader.

Petersburg, 12. Jan. Die Blätter erfahren, daß das 3. russische Geschwader endgültig in der Zeit vom 15. bis 18. alter Rechnung (d. i. also Ende Januar u. R.) die Ausreise nach Ostasien antreten werde. — Das Geschwader werde Ende Februar im indischen Ozean eintraffen. Admiral Roschidschewski ist gefragt worden, wo er das 3. Geschwader anzutreffen wünsche.

Kaiser Wilhelm und die Helden von Port Arthur.

Berlin, 11. Jan. Die Nordd. Allg. Zig. veröffentlicht die Telegramme, die der Kaiser wegen Verleihung des Ordens pour le mérite an Sidffel und Rogi den Kaisern von Rußland und Japan zugehen ließ.

Das Telegramm an den Zaren lautet:
Kaiser, Zarsoje Selo. Die Vereidigung Port Arthurs wird für immer ein Beispiel für Soldaten und alle Völker Helden. Der Held, der deine treuen Truppen kommandierte, wird von der ganzen Welt bewundert, besonders in meinem Heere und von mir. Um unser Sympathie und Bewunderung für den General Sidffel und seine wackeren Truppen Ausdruck zu geben, hoffe ich auf deine Zustimmung, wenn ich ihm unsere höchste militärische Auszeichnung, den von Friedrich dem Großen gestifteten Orden pour le mérite, verleihen. Dieselbe Ehre will ich seinem braven Gegner, dem General Rogi, erweisen.
Das Telegramm an den Kaiser von Japan lautet:

Die Belagerung und die Einnahme Port Arthurs haben den General Rogi als einen tapferen und klugen Heerführer erwiesen, dessen Heldentaten ebenso wie die seiner Truppen für immer von allen Soldaten, besonders von mir und meinem Heere werden bewundert werden. Ich hoffe, daß Majestät zustimmen werden, wenn ich ihm als äußeres Zeichen meiner Bewunderung die von meinem Vorgänger Friedrich dem Großen für Tapferkeit im Felde gestiftete höchste preussische militärische Auszeichnung, den Orden pour le mérite, verleihen. Sein braver Gegner, General Sidffel, hat dieselbe Auszeichnung erhalten.
Darauf sind von den beiden Herrschern folgende Antworten eingegangen:
Majestät Kaiser, Berlin. Im Namen meines Heeres danke ich dir für die hohe Auszeichnung, welche du dem General Sidffel verleihen willst. Er ist an der Spitze der braven Garnison bis zum Ende tapfer seine Pflicht. Deine Sympathie und die meines Heeres sowie meine Anerkennung für seine Haltung werden von mir tief empfunden.
Deutschen Kaiser, Berlin. Ich bin sehr verbunden für Ew. Majestät Bewunderung über die Einnahme Port Arthurs. Was Ew. Majestät gütigen Wunsch betrifft, dem

General Rogi die höchste Auszeichnung des preuß. Heeres zu verleihen, so komme ich mit Freuden zu.

Parlamentarische Nachrichten. Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Jan. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Am Bundesratslich Staatssekretär Niederding. Das Haus beginnt die zweite Staatsberatung. Der Etat des Reichstags wird debattelos erledigt. Es folgt die Beratung des Justizetats unter Voranstellung der Resolution Müller-Reinigen und Hauptmann, wonach die Gegenseitigkeit gemäß den §§ 102 und 103 des Strafgesetzbuchs nur auf Grund von ordnungsmäßig veröffentlichten und genehmigten Staatsverträgen und nur solchen Staaten gewährt werden soll, deren innere Verfassung die Gegenseitigkeit gewährleistet und wonach über die Auslieferung von Ausländern nur Staatsverträge zwischen dem Reich und dem Ausland abzuschließen und die von den Einzelstaaten abgeschlossenen Verträge alsbald zu kündigen sind. Müller-Reinigen (freis. Sp.) begründete die Resolution und führt aus: Im Königsberger Prozeß habe sich die Staatsanwaltschaft des Königsberger Gerichts und das preussische Justizministerium sehr diametrisch verhalten. Graf Ballestrem erklärte letzteren Ausdruck für unzulässig. (Große Heiterkeit.) Müller-Reinigen hofft nachzuweisen, daß das Justizministerium sich bloßgestellt habe. (Heiterkeit.) Die ganze Affäre habe der Sozialdemokratie über eine unangenehme kritische Situation hinweggeholfen und ihr ein unbedeutendes Martyrium verliehen. Der Redner geht dann des näheren auf den Prozeß ein. Die Staatsanwaltschaft und der preussische Justizminister erscheinen schwer graduiert. Kein anderer Staat stehe in dieser Beziehung auf demselben Standpunkt mit Rußland, wie Deutschland. Der Reichsanwalt sollte eigentlich Auskunft geben, wie Deutschland sich eine solche Behandlung überhaupt gefallen lasse. (Sehr richtig! links.) Bezüglich der Ueberzeugung durch den russischen Konsul habe der Minister den Vorschlag zum Gürtner gemacht. Die Gegenseitigkeitsfrage sei ungenügend geprüft worden. Kaiser Antrag will solchen Zuständen abhelfen. Rußland kann eine Gegenseitigkeit im Sinne der §§ 102 und 103 unseres Strafgesetzbuchs überhaupt nicht verbürgen, weil es kein Rechtsstaat ist und weil dort geheime Urteile Gesehe sind und keine Möglichkeit einer Kontrolle besteht. Der Antrag eines solchen Staats darf zur Begründung der Gegenseitigkeit nicht genügen. Mehr noch als in der auswärtigen Politik ist die Neutralität in der inneren Politik nötig. Wer sich mit einem solchen Staat einläßt und ihn liebedovoll behandelt, bekommt Scham an die Finger. Unsere Resolution bezweckt vor allem Befestigung des preussisch-russischen Auslieferungsvertrags von 1885 und Erreichung durch einen den modernen Anforderungen entsprechenden Vertrag. Im Verhalten gegenüber dem Ausland ist Preu-

ßen nicht in Deutschland und Deutschland in der Welt voran. Redner schließt: Der bayrische Vertrag von 1869 hatte das politische Asylrecht gewährt, später aber hob Bayern dasselbe wieder auf, dem Beispiel Preußens folgend. Hessen allein hat das Asylrecht aufrecht erhalten. Wir verlangen, daß den Auszuweisenden stets die Wahl der Grenze freigelassen werde. Es handelt sich bei diesem Antrag um die Wahrung allgemeiner völkerrechtlicher Grundsätze durch Deutschland. — Staatssekretär Niederding erklärt, er werde auf die Angriffe betreffend den Königsberger Prozeß nicht antworten, da der Prozeß noch beim Reichsgericht schwebt. Was die Resolution betreffe, so würde sie die Aufhebung der §§ 102 und 103 des Strafgesetzbuchs erforderlich machen. Dadurch würde ein Vacuum entstehen und ein bedenklischer Zustand der Rechtslosigkeit. Gewiß ist der Abschluß eines Vertrags mit einem andern Staat erwünscht, aber die Regelung dieser Einzelfrage vor der Gesamtrevision des Strafgesetzbuchs sollte nur geschehen, wenn sehr erhebliche Uebelstände vorliegen.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 13. Jan. Die Abgeordnetenversammlung kam bei der gestern fortgesetzten Beratung der Bezirksordnung nur ein kleines Stück vorwärts. Zunächst gab es bei dem die Gesundheits- und Veterinärpolitik regelnden Art. 9 eine längere Debatte über die Oberamtsärzte und Oberamtskriegerärzte. Hierzu hatte das Zentrum einen im Lauf der Debatte modifizierten Antrag eingebracht, wonach die Zuschüsse der Amts-korporationen zu den Gehaltsbegehren der Oberamtsärzte, namentlich die sogenannten „Pferdeaktionen“, in Zukunft in Wegfall kommen sollen. In gleicher Richtung bewegte sich ein Antrag Bismarck, daß das nach dem Gesetz von 1898 von den Amts-körperschaften an die Oberamtskriegerärzte zu zahlende Honorar künftighin auf die Staatskasse übernommen werden soll. Der Minister des Innern v. Bischof gab die sachliche Berechtigung dieser Anträge zu, weinte aber, daß die Angelegenheit nicht in Verbindung mit der Bezirksordnung, sondern in einem Spezialgesetz geregelt werden sollte. Was die Oberamtsärzte anbelangt, so machte der Minister noch die vom Hause mit Genehmigung angenommene Mitteilung, daß ein Gesetz in Vorbereitung sei, welches die Dienst- und Gehaltsverhältnisse dieser Regionalbeamten im Hinblick auf den in den letzten Jahren erheblich gemachten Geschäftskreis und auf die in nächster Zeit noch neu hinzukommenden Aufgaben, besonders auf dem Gebiet der Schulartzfrage und sonstige Zweige der öffentlichen Gesundheitspflege, neu ordnet und wodurch namentlich auch die Gehaltsbegehre der Oberamtsärzte eine den Leistungen entsprechende Erhöhung erfahren soll, die aus finanziellen Mitteln bestritten werden wird. Mit der von einigen Seiten angeregten Anstellung der Oberamtsärzte im Hauptamt und einem damit Hand in Hand gehenden Verbot der Ausübung von Privatpraxis

Der Hausierer.

Von Otto Ruppert.
(Fortsetzung)

„Ich habe ziemlich viel in den Besitzurkunden- Angelegenheiten des nördlichen Teiles unseres Staates gearbeitet und erkannte, sobald ich die Nummer der Landabteilung und andere Bezeichnungen las, sofort die Wichtigkeit des Papiers für einen Mann, der etwas daraus zu machen weiß, während es in der Hand des Unkundigen vollkommen wertlos war. Ich sagte mich unbemerkt in seinen Besitz und übergab die übrigen Papiere dem Deutschen, Delmstedt, welcher in dem erwähnten Testamente als Vollstrecker desselben namhaft gemacht worden war.“

Seifert verzog in diesem Augenblick das Gesicht zu einer so tödlichen Miene, daß der Redende inschielte.
„Nun?“ fragte er.

„Nichts, gar nichts,“ erwiderte Seifert, „als daß ich Ihnen wahrhaftig Ihre vorige Schwelgerei, den „abgestimmten Spitzbuben“ betreffend, zurückgeben muß. Werden Sie nicht beleidigt dadurch,“ fuhr er lachend fort, „als er in Murphy's Gesicht ein leichtes Rot treten sah, die Rennerung war wenigstens nicht schlimmer gemeint als die Ihrige. Fabian Sie fort.“

Murphy warf einen hastigen Blick in seines Gefährten Gesicht und sah dann zur Erde. „Ich bin zu Ende,“ sagte er.

Ein Zug von Hohn, der aber schon im nächsten Augenblick verschwunden war, zuckte um Seifert's Mund. „Ich glaube, Herr,“ entgegnete er, „es ist jetzt wenig Zeit, den Geschäftlichen zu spielen, falls Sie Ihre Unternehmen überhaupt noch verfolgen wollen.“

Murphy sah auf und schien einen inneren Widerwillen niederzukämpfen. „Was wollen Sie weiter wissen?“ fragte er.

„Die Hauptfrage war also,“ begann Seifert von neuem und legte sich bequem zurück, „ob die besagte Besitzurkunde auch wirklich mit allen Rechten auf den alten Hausierer übertragen war, und über diesen Punkt wollten Sie sich hier in Newport Gewißheit verschaffen.“

„Ich habe mich bei Smith und Johnson erkundigen lassen, die überhaupt alle gerichtlichen Angelegenheiten für den Alten versehen zu haben schienen,“ berichtete Murphy, „vor sich niedersehend,“ und es ist mir noch mancherlei Unwegen, um den Hauptzweck meines Besuches zu verdecken, gelungen, Einsicht in das Schriftstück zu erhalten. Das unbefugte Eigentumsrecht des Isaac Hirsch daran steht außer allem Zweifel.“

„Schnü,“ nickte Seifert, „es tut mir aber noch die eine Frage, ob der Alte nicht etwa weitere Einlagen bei denselben Anwälten hat, wodurch, wenn auch die Erben keine augenblickliche Kenntnis der vorhandenen Besitzurkunde haben, sie doch so zeitig davon unterrichtet werden müßten, daß Ihr ganzer Plan, ein Abkommen deshalb mit den Erben zu treffen und sich selbst den Hauptgewinn zu sichern, auf sehr bedeutende Schwierigkeiten stoßen dürfte.“

Murphy verzog das Gesicht zu einer geringfügigen Miene. „Sie dürfen es wohl bei einem Rechtsanwalt, der es gewohnt ist, alle Seiten eines Falles zu erwägen, voraussagen,“ sagte er, „daß ihm eine solche Hauptfrage nicht entgangen ist. Die sämtlichen übrigen Einlagen bestehen aus Geld und sind bei einem Hof, Handlungshaus untergebracht.“

„Sehr schön,“ erwiderte Seifert, „Sie müssen mir aber schon erlauben, daß ich bei einem Unternehmen, in welchem

mir selbst der gefährlichste Teil zufällt, nie etwas voraussetze. Und da bisher alles in Ordnung und reif zum Handeln ist, so gebe ich zur letzten Frage. Ich werde noch heute abend etwa dreihundert Dollars bedürfen, um meine Tätigkeit beginnen zu können. Werden diese zur Stelle sein?“

„Ich kann sie jedenfalls anschaffen,“ versetzte der Rechtsanwalt. „Indessen,“ fuhr er fort, „seinem Gefährten darf ich's nicht sagen,“ „möchte ich wohl vorher etwas Gewareres über Ihren Plan, sowie über die Verwendung dieses Geldes wissen. Ich habe noch nicht einmal etwas weiteres als Ihr Wort, daß der Erbe aufgefunden sei.“

Seifert hielt mit einem gemächlichen Lächeln Murphy's Blick aus. „Wünschen Sie nicht etwa eine gerichtlich gesicherte Bürgschaft, lieber Herr, daß ich wirklich den Juden- jungen auf die Stelle schaffen werde?“ sagte er. „Oder vielleicht ein vor dem Notar beschworenes Verzeichnis meiner Ausgaben, versehen mit den Quittungen der verschiedenen Herren, welche ich auf die eine oder die andere Weise bei dem Unternehmen verwenden muß?“ Ich will Ihnen eins sagen,“ fuhr er fort und setzte sich geradeauf, „die Zeiten, wo man einen wohl bedingten Vertrag mit dem Teufel machte, sind seit Erfindung der Postgebot vorbei; heutzutage werden alle Geschäfte in dieser Branche nur auf Treue und Glauben gemacht. Ich übernehme die höchsten Arbeit in der ganzen Sache und weiß noch nicht einmal, ob der spätere Erfolg Ihrer Arbeit meine Gefahr lohnt — ich traue nur Ihrem Worte und Ihrer Einsicht. Dasselbe haben Sie bei mir zu tun, — ich bin aber gern erbidigt, falls Ihnen diese Uebereinkunft nicht zusagt, in diesem Augenblicke noch unsern Vertrag aufzuheben. Sie haben dann am Ende weiter nichts verloren, als die Kosten meiner Reise nach Newport.“

(Fortsetzung folgt.)



erklärte der Minister sich nicht befreunden zu können — und das Haus trat ihm hierin bei — einesseits wegen der damit verbundenen sehr beträchtlichen Mehrbelastung des Staates, andererseits aber auch, weil es wünschenswert sei, daß die Oberamtsämter in persönlichem Kontakt mit ihren Standesgenossen und in Fühlung mit den Fortschritten der ärztlichen Praxis bleiben. Die beiden Anträge wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen. Der Rest der Sitzung wurde ausgefüllt durch eine Debatte über das oberamtliche Gefängniswesen. Der Entwurf bringt in Vorschlag, daß die leitende Verpflichtung der Amtskörperschaften zur Unterbringung und Verpflegung der oberamtlichen Gefangenen auf den Staat übergehen und daß auch die vom Oberamt ausgesprochenen Geldstrafen in die Staatskasse fließen sollen; gewissermaßen als Entschädigung für diese auf den Staat übergehenden Kosten sollen die Amtskörperschaften die in ihrem Eigentum stehenden Gefängnisse, Wärterwohnungen, Nebengebäude, Hofräume und Gärten unentgeltlich an den Staat abtreten, dementsprechend soll in den Fällen, wo die Gefängnisse nicht im Eigentum der Amtskörperschaft stehen, die Amtskörperschaft gehalten sein, dem Staat eine entsprechende Entschädigung, in der Regel den 10fachen Betrag des von der Amtskörperschaft bezahlten Mietzinses, zu zahlen. Die Kommission stimmte diesen Vorschlägen im wesentlichen zu, sah aber noch die Möglichkeit einer besonderen vertragsmäßigen Regelung, sowie die Zahlung einer Entschädigung in der Höhe des 20fachen Betrags des jährlichen Mietzinses in den erwähnten Fällen vor. Gegen die völlig unentgeltliche Abtretung der Oberamtsgefängnisgebäude erhob sich nun in der gestrigen Sitzung ein harter Widerspruch. Der Abg. Biesching beantragte daß bei Streitigkeiten ein Schiedsgericht den Wert der Gefängnisgebäude festsetzen und daß, wenn der Wert derselben 10.000 M. übersteigt, der Staat ein Drittel des geschätzten Betrages den Amtskörperschaften rückvergüten soll. Das Zentrum trat dem Antrag auf Anrufung eines (aus dem Oberamtman und 4 weiteren Mitgliedern sich zusammensetzenden) Schiedsgerichtes bei und beantragte außerdem noch, daß der Staat volle Entschädigung zu leisten habe für die etwaige Abtretung von solchen Immobilien, die seither nicht für Gefängniszwecke erforderlich oder verwendet waren, sowie auch für die durch die Abtretung bedingte etwaige Entwertung der im Besitz der Amtskörperschaften verbleibenden Grundstücke. Minister Dr. v. Bülse trat diesen Anträgen entgegen mit dem Hinweis, daß alle Amtskörperschaften ohne Ausnahme von der vorgeschlagenen Neuregelung Vorteile haben, so daß zu einer Entschädigung der Amtskörperschaften eigentlich kein Grund vorliegt; in einzelnen Fällen werde sich jedoch die Regierung zu einer angemessenen Schadloshaltung verstehen. Der bisherige Verlauf der Debatte, die gestern nicht mehr zu Ende geführt wurde, zeigte jedoch, daß sich die Mehrheit der Kammer mit der vorgeschlagenen

Regelung nicht einverstanden erklären und daß eine Entschädigungspflicht des Staats in einer gewissen Höhe und in gewissen Fällen beschlossen werden wird.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 18. Januar.

Am Mittwoch fand hier unter der Leitung des Herrn Kammerverwalter Kohler von Altensteig mit einer großen Anzahl Ortsvorsteher des Oberamts eine Besprechung bezugs Erleichterung der gleichmäßigen Durchführung der neuen Steuerreform und namentlich der Vorarbeiten für die neue Einkommensteuer statt. Die Ortsvorsteher des oberen Bezirks des Oberamts hatten sich bereits am Montag im Kammeramt Altensteig zu einer gleichen Besprechung eingefunden.

r. Ehlingen, 12. Jan. Seit mehreren Tagen ist der Bäcker der Wirtschaft z. „Schillerhof“, Robert Kranter, nebst seiner Frau Schulden halber von hier flüchtig. Da von Seiten der Staatsanwaltschaft Anfrage bei hiesigen Geschäftsleuten gehalten wird, scheint man an dieser Stelle an betrügerische Absicht zu glauben.

r. Schwendi, 12. Jan. In dem Unglücksfalle vom Montag ist noch nachzutragen, daß die ledige Tochter Marie Lenze nach am gleichen Tage abends 9 Uhr ihren Verletzungen erlegen ist.

r. Friedrichshafen, 12. Januar. Das 3 1/2-jährige Söhnchen des Hofbuchdruckers Böller fiel vor 14 Tagen in eine Stunde heißen Wassers, während sich seine Mutter zur Bedienung der Handspindel in den Baden begab. Das Kind hat sich am ganzen Körper verbrüht. Der Arzt gab das Leben des Jungen sofort auf, trotzdem schlug es sich noch 14 Tage durch, bis es gestern von seinen qualvollen Leiden erlöst wurde.

Gerichtssaal.

r. Stuttgart, 11. Januar. (Kriegsgericht der 26. Division). Eine löbliche Suppe hat sich der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Landwehrmann Wilhelm Raier von Heilbrunn, eingedroht. Er sollte nämlich im Sept. vorigen Jahres zu einer 14tägigen Uebung beim Infanterie-Regiment 121 einrücken. Er stellte sich jedoch bei seinem Truppenteil über die ganze Dauer der Uebung nicht ein, trotzdem er einen Befestigungsbefehl erhalten hatte und zwar weil es ihm nicht paßte. Wegen unerlaubter Entfernung in der Dauer von mehr als sieben Tagen erkannte das Kriegsgericht auf 3 Monate Gefängnis. — Wegen des gleichen Vergehens wurde der Reservist Wendelin Emminger von Dunningen zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt. Er leistete einem Befestigungsbefehl zu einer 14tägigen Uebung

beim Blinderbataillon gleichfalls keine Folge und zwar aus Saumseligkeit.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Jan. Eine sehr bedenkliche Privatnachricht geht der Täglichen Rundschau aus dem Kongosaal zu: Ein großer Eingeborenenaufstand gegen die Weißen sei ausgebrochen. Der Herd des Aufstandes soll das Gebiet am oberen Kongo sein. Dort seien alle Weißen ermordet worden. Ganz besonders hat die katholische Mission leiden müssen. Die Missionare wurden ermordet, die Missionshäuser wurden verbrannt. Nähere Meldungen bleiben abzuwarten.

r. Konstanz, 12. Jan. Postdirektor Handloser ist heute nachmittag 4 20 Uhr gestorben. Er ist geboren am 13. Februar 1846 und hat sich um das Konstanzer Postwesen sehr verdient gemacht. Im vorigen Jahr hat er anlässlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Donauessingen hohe Auszeichnungen erhalten.

München, 11. Jan. Im Befinden des Großherzogs von Sachsen, der an Kunpenzengündung erkrankt ist, ist eine Verschlimmerung eingetreten. Der Großherzog steht im 88. Lebensjahre.

Böhm, 11. Jan. Die B. J. meldet: Auf der See bei Engelsburg sind von 600 Mann nur 500 angefahren.

Bentzen (Oberschlesien), 12. Jan. Ueber die Grenze sind hierher Gerichte gelangt, wonach eine Verschwörung gegen den Zaren entdeckt sein soll. Nach anderen Meldungen war ein Aufschlag schon zur Ausführung gekommen, der aber mißlang.

Ausland.

Wien, 10. Jan. Die „Zeit“ veranstaltet heute einen nachträglichen Ständal gegen den früheren Ministerpräsidenten von Österreich. Das Blatt behauptet, Herr v. Kober habe wiederholt Adels-Diplome, Orden und andere Titel gegen Geldbeträge für Staatszwecke verkaufen müssen.

New York, 11. Jan. Infolge des Aufschlages auf das Denkmal Friedrichs des Großen ist die sofortige Errichtung eines Wachhäuschens und die beständige Bewachung der Statue angeordnet worden.

New York, 10. Jan. Das Sprengschloß, das heute an dem Standbild Friedrichs des Großen befestigt wurde, war ein Handlofer, in welchem Dynamit war und, nachdem er auf eine leere Baustelle geworfen mit einer gewaltigen Detonation explodierte, so daß die Fenster in fünfzig Fuß Entfernung zertrümmert wurden. Mehrere Zeugen erklären, das Attentat sei von zwei Personen ausgeführt worden. Der Aufseher ist noch nicht ermittelt; es soll keiner in den Diensten der Pennsylvania-Bahn sein.

Druck und Verlag der G. M. Jaiser'schen Buchdruckerei (Emit Jaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pauz.

Verkauf von Hausgeräten, Futter und Bienen.

In dem Konkurse des Georg Andreas Zumm, Schiffsverkehrs, werden am

Donnerstag den 19. Januar vor der Schiffsgerichts hier gegen sofortige Barzahlung verkauft, von nachmittags 1 Uhr an

verschiedener Hausrat, namentlich 1 Pfeilerkommode, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Kleiderkasten, 1 neuer Kasten, 1 neues Regal, 1 altes Bett, 1 Bräunewage, 1 Beerenpresse, 1 größerer Borrat altes Eisen, etwas Küchengefäß, etwa 7 Liter Bromber- und Wachholberbeergeist, ca. 60 Str. Steinkohlen und Briketts, etwa 15 Str. Heu, etwas Stroh und Kartoffeln;

von 4 Uhr an:

18 Bienenstöcke mit den zwei Bienenständen, verschiedene Bienenkästen, 1 Honigschleuder und sonstige Bienenwerkzeuge.

Die Wein- und Japborträte werden an Lichtmeß verkauft. Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Nagold, den 12. Januar 1905. Konkursverwalter: Bezirksnotar Oelschlaeger.

Oberhangstett.

Stangen-Verkauf am Freitag den 20. ds. Mts. vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle im Gemeindevald:

Bauhagen	236	Stück	von	13	—	16	m	Länge	erster	Qualität
	132	"	"	11	—	13	"	"	"	"
	174	"	"	9	—	11	"	"	"	"
	276	"	"	7	—	9	"	"	"	"
	310	"	"	5	—	7	"	"	"	"
	221	"	"	3	—	5	"	"	"	"

Zusammenkunft im Ort.

Gemeinderat.

Haiterbach. Bekanntmachung.

Von den bürgerlichen Kollegien der Gesamtgemeinde Haiterbach ist am 22. Dezember v. J. beschlossen worden, vom 1. April 1905 bis 31. März 1910 eine jährliche erhöhte Abgabe von je 10 M. von den über 3 Monate alten Hunden, welche im Gemeindebezirk nicht bloß vorübergehend gehalten werden (ihren Standort haben), zu erheben, die Erhöhung der Abgabe jedoch auszuschließen für die Hunde, welche zum Hüten von Schafen auf der Gesamtgemeindefarm verwendet werden. Diesem Beschluß wurde vom Kgl. Ministerium des Innern H. d. Erlaß vom 5. Jan. d. J. Nr. 16967 die erforderliche Genehmigung erteilt. Den 12. Januar 1905.

Gemeinderat.

Turnverein Nagold.

Samstag den 14. ds. Mts. nach dem Turnen Monats-Versammlung im Lokal (Hirsch); zahlreiche Erscheinungen erwartet. Der Vorstand.

Nagold.

Ein tüchtiger Möbelschreiner

kann sofort eintreten bei Georg Maier, Calwerstr.

Eine Branntweinbrennerei-G Einrichtung

gegenwärtig noch im Betrieb zu sehen, sofort zu verkaufen. Friedr. Lörcher, Hagenberg bei Calw.

Haslach-Nötzingen. Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf Dienstag den 17. Januar 1905 in das Gasth. z. „Hirsch“ in Haslach freundlichst einzuladen. Gottfried Maisch, Sohn des Franz Maisch, Deponom in Haslach. Friedrike Morlok, Tochter des Gottlieb Morlok, Christophs Sohn, Deponom in Nötzingen. Abgang 11 Uhr. Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Nagold.

Haus- u. Felder-Verkauf.

Die Erben des verstorbenen Tuchmachers Müller hier verkaufen das Wohnhaus auf der Insel Nr. 74 und zwei Acker, am Rohensteig und am Eisberg, letzterer mit Dinst angebaut, sowie einen Krantgarten am Niedbrunner. Liebhaber wollen sich an Polizeifeldat Müller wenden.

Getragene Uhren

zu ganz billigen Preisen unter Garantie empfiehlt G. Kläger, Uhrm.

Flößerstiefel,

1 Paar wasserdichte, guterhalten oder neu zu kaufen gesucht. Gest. Anerbieten unter „Flößerstiefel“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Die bekannten „Dr. Hölze's homöop.“

Kramphustentropfen“ (Cu.Op.Jp.Bell. n.) Preis 70 s sind zu haben bei D. Apotheker Schmid-Nagold.

Viel Geld

von längst gezogenen Losen ist noch unerhoben und der Verjährung entgegen. (Gewinnert sei nur an die großen Desterreich- und Türkischen Treffer.) Gegen 60 s in Marken versendet A. Damm, Stuttgart, franko die Serienliste, 39. Jahrgang, über alle bis 30. Dez. 1904 gezogenen Serienlose nebst Verlosungskalender für 1905. Zur Selbstkontrolle von Losen und Effekten ist dessen

„Neues Finanz- und Verlosungsblatt“

bestens empfohlen. Probenummern gratis. Preis vierteljährlich 4 s. —

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Festtagen

Die Rott der Flotte ist kammer herbei Handelskammer bezirks sahre nung gibt der Ueberge der schneller A Außenhandel us ganze arbeitende auf das Aufehen radegu eine Rott

Das groß auf Grund von der Väderegehl inspektoren Geb im Väderegewer empfahlen nun - Giesen, Rannh nungen für Ueb In War eine Vermischun ausbleiben kann Konjuls in Nico französische Ges unruhige Gchier machte der Mar den der marokk jählichen Gefan Schreiben blitret französische Regi Amt zu belassen Gcfandten bring nur bezüglich seine Ratichläge kanische Regiers Eine gru negacla s'heint schiffe, darunter des karabolischen karabolischen Ba rein zufällig

Die Erben des verstorbenen Tuchmachers Müller hier verkaufen das Wohnhaus auf der Insel Nr. 74 und zwei Acker, am Rohensteig und am Eisberg, letzterer mit Dinst angebaut, sowie einen Krantgarten am Niedbrunner. Liebhaber wollen sich an Polizeifeldat Müller wenden.

Murphy in mal im Zimmer und nahm drei sind genau drei leerte; „zahlen wenigstens sage fernere Mittel unster Arbeit z Wie kann mit Wlicher D Hindernisse, die ausberräumen? bei Unternehmens Lanne der Mes Sache zu tun h Spiel; aber es daß die Abreger elugesekt werde finden, am Jhr — das ist ein Mittel verlangt welche Bedenten Nehmen? Rechsanwalt, daß ich nicht zu aufgeben will.“ Selber er legte die Hand walt mit einem